

Zu Mobilität und Grenzen in der Bronzezeit

Albrecht Jockenhövel, Münster

Die Bronzezeit Alteuropas ist die letzte Geschichtsepoche, in der namenlose Menschen und Menschengruppen handelten. Schon aus der nachfolgenden Eisenzeit sind aus antiken Nachrichten und den ältesten Schriftdenkmälern bereits Personen, Personengruppen, Stämme bzw. Ethnien namentlich bekannt. Wenn wir die ältesten Völkertafeln Homers, Hekataioses und Herodots richtig lesen, ist an einer Existenz vieler unterschiedlicher Ethnien nicht zu zweifeln¹. An Sprachen hörte man in der vorrömischen Eisenzeit Europas zum Beispiel Indoeuropäisch, Semitisch oder andere nicht-indoeuropäische Sprachen². Wie tief diese Sprachvielfalt in die ältere Eisenzeit zurückverfolgt werden kann, ist noch offen, jedoch liegen aus dem mittleren und westlichen Mittelmeergebiet schon aus dem 8. und 7. Jahrhundert v. Chr. entsprechende Sprachdenkmäler für das Griechische, Etruskische und Phönizische vor. So wie selbstverständlich die antiken Schriftsteller, Geographen und Historiker 'Völker' mit ihren Namen, ihren Ethnonymen, kennzeichneten, so werden diese 'Völker' in den vorangegangenen Zeiten, während ihrer Ethnogenese, d. h. mindestens seit dem Übergang von der Späten Bronzezeit zur Früheisenzeit existiert haben³. Insofern muß m. E. auch die Bronzezeitforschung in der Theorie an dem Anspruch festhalten, zu den räumlichen Wurzeln der 'Völker' Alteuropas vorzudringen. Ob dies in der Praxis gelingen kann, ist jedoch fraglich, bleibt doch die überlieferte Sachkultur stumm.

Ein Zitat Strabons (Geographica 7,5,4) belegt jedoch auch die Vielschichtigkeit einer ethnischen Zuweisung, der sich die antiken Geographen gegenüber sahen. Strabon sagt von den Japoden, sie würden sich wie die anderen Illyrer und Thraker tätowieren, hätten aber die keltische Bewaffnung übernommen (Müller-Karpe 1951, 610).

Die durch die archäologische Quellenüberlieferung in unterschiedlich hohem Maße gefilterte und weitgehend auf haltbare Materialien reduzierte Sachkultur ist a priori jedoch nicht identisch mit diesen 'frühen Völkern', d. h. die jeweilige Verbreitung materieller Güter beruht auf anderen Mechanismen. Insofern kann für die Bronzezeit die alte, im 19. Jahrhundert Europas wurzelnde, mit allen Mitteln gesuchte Übereinstimmung von Volk, Sprache, Nation und Territorium (vgl. Wolf 1994, 1-12; Veit 1994; Banks 1996) als Mittel für die ethnische Zuweisung der bronzezeitlichen Kulturhinterlassenschaften nichts taugen. Wenn ich die Bronzezeitforschung richtig überblicke, verfolgt auch kein seriöser und verantwortungsbewußter Archäologe diese Richtung.

Ein gewichtiger Schwerpunkt der Bronzezeitforschung Europas ist die Gliederung des Fundstoffes nach Zeit und Raum. Vorrangiges methodisches Mittel ist - seit Oscar Montelius - die sachgerechte Anwendung der typologischen Methode (Montelius 1903; vgl. Kunst 1982). Auch diesem Ziel hat sich seit Beginn des Unternehmens im Jahre 1965 das Forschungs- und Editionsprogramm "Prähistorische Bronzefunde" verschrieben⁴.

Die Bereitstellung adäquat aufbereiteter Originalmaterialien ermöglicht historische Auswertungen (vgl. hierzu Müller-Karpe 1974, 7), beispielsweise zum Fundzusammenhang, zum Gebrauch, zu sozial-, wirtschafts- und religionsgeschichtlichen Aspekten. Der in jüngster Zeit verbreiteten Meinung (Brather 2000, bes. 156 ff), daß die Aufstellung von definierten Typen, ihre Addition zu Formenkreisen und in Kombination mit anderen Merkmalen zu geographisch umschriebenen 'archäologischen

1 Vgl. Müller (1972); Timpe (1999); siehe auch Lund (1990); Sieberer (1995), zusammenfassend vgl. Kristiansen (1998).

2 Vgl. Untermann (1980); Karte bei Kimmig (1983, Abb. 1).

3 Vgl. Bernhardt/Kandler-Pálson (1986); Pulpudeva 6, Ethnogenèse des peuples balkaniques (1993) mit mehreren Beiträgen, darunter exemplarisch: Meier-Arendt (1993); vgl. auch Parzinger (1991).

4 Grundsätzliches Müller-Karpe (1973).

Kulturen', 'Gruppen' und 'Gruppierungen'⁵ sowie 'Fazies'⁶ nur wissenschaftliche Konstrukte des jeweiligen Forschers seien, kann ich nur eingeschränkt zustimmen. Der vom vorgeschichtlichen Menschen jeweils geschaffene Kulturapparat ist - soweit durch "Überreste" (Johann Gustav Droysen) erhalten geblieben - ein raumzeitliches Abbild menschlichen differierenden Handelns, Denkens und Glaubens, das ohne Einbindung in dynamisch verlaufende soziale, religiöse, ökonomische und ökologische Rahmenbedingungen nicht verständlich ist.

Mit zunehmender Komplettierung und Durchdringung des Fundstoffes wuchs jedoch auch die Erkenntnis, daß die einer archäologischen Kultur in einem angeblich geschlossenen Gebiet eigenen gleichartigen Züge und Traditionen (materielle Kultur, Siedlungsform, Wirtschaftsweise, Grabritus)⁷ niemals räumlich zur Deckung gebracht werden können, es also keine scharf umrissenen und in sich geschlossenen 'Gruppen' gab. H. Müller-Karpe bezweifelte bereits 1973 die Existenz von 'Kulturgruppen': "Je weitergehend die Bronzefunde nun aufgearbeitet und dabei auf ihre typologische Feingliederung ebenso geachtet wird wie auf das allgemeine Fund- und Kulturmilieu, [...] desto deutlicher tritt in Erscheinung, daß man allein mit dem Interpretationsmodell der 'Kulturgruppe' dem vorhandenen Denkmälerbestand nicht gerecht wird. Und dies offensichtlich nicht nur deshalb, weil das zugängliche Fundgut zur Erkenntnis solcher 'Kulturgruppen' noch nicht ausreicht, sondern weil es 'Kulturgruppen' der vielfach postulierten Art in der Regel gar nicht gegeben hat" (Müller-Karpe (1973, 19). Der Fundstoff einer Fundlandschaft gehört nach Müller-Karpe (1975, 74-81) zu sehr unterschiedlichen Bereichen, die er wie folgt gliederte:

- Produktionskreise und -bereiche,
- Trachtkreise und -bereiche,
- Bewaffnungskreise und -bereiche,
- Stilkreise und -bereiche,
- Technikkreise und -bereiche,
- Siedlungskreise und -bereiche,
- Sepulchralkreise und -bereiche,

⁵ Begriff geprägt von Kubach (1974).

⁶ Verwendet von Jockenhövel (1974).

⁷ Vgl. die klassische Formulierung bei Fischer (1956, 254ff): "Wir bestimmen das Wesen von vorgeschichtlichen Kulturen durch eine Reihe von Momenten, im Einklang mit dem uns zur Verfügung stehenden Quellenstoff, wie Kunstgewerbe, Geräteindustrie, Siedlungsform, Wirtschaft, Grabritus"; siehe auch Fischer (1987); zum Kulturbegriff Hachmann (1987). Zu Gustaf Kossinna: Paul Reinecke; Martin Jahn; Ernst Sprockhoff; Gero von Merhart; Oswald Menghin; Ernst Wahle; Vladimir Milojčić; Vere Gordon Childe; Lewis R. Binford; Wotzka (1993).

⁸ Instrukativ Angeli (1991).

⁹ Osteologische und molekularbiologische Verwandtschaftsanalyse: Stuchliková u. a. (1985, Tabelle): Epigenetische Merkmale und Blutgruppenangehörigkeit sprechen für eine Familie mit rascher Kinderfolge, fast jedes Jahr eine Geburt; Großbrenbach: Ullrich (1972, 47 ff), zur Alteisenzeit vgl. Alt u.a. (1995); Alt/Vach (1994).

- Symbol- bzw. Kultkreise und -bereiche,
- Katastrophenkreise u. a.

In meinem kurzen Vortrag kann ich diese Einzelbereiche nicht alle vorstellen, es geht aber allein aus den Stichworten hervor, daß für die für jeden Bereich der bronzezeitlichen Kultur wichtigen Fundgruppen niemals eine räumliche Deckung im Sinne des Konzepts eng umrissener Kulturgruppen erzielt werden kann und wird. Ich beschränke mich im folgenden auf einige wenige Bereiche, die stets zu den wichtigsten Eigentümlichkeiten des vorgeschichtlichen Menschen gehören: auf die Tracht bzw. das Trachtzubehör und auf die von ihm hergestellte Keramik. Bei diesen beiden Bereichen kann man a priori davon ausgehen, daß sie einerseits Zeugnisse eher kleinräumiger Art sind, sie andererseits gleichzeitig auch wichtige Bedeutungsträger für die jeweiligen Personen- und Sozialverbände waren, d. h. identitätsstiftende Funktionen ausübten.

Paläodemographische Rahmenbedingungen der bronzezeitlichen Gruppenverbände

Für den Komplex Ethnos, Stamm, archäologische Gruppierung usw.⁸ ist es zunächst methodisch von Bedeutung, sich eine Vorstellung davon zu machen, wie groß überhaupt bronzezeitliche Gruppenverbände waren, die sich zusammengehörig fühlten (sog. 'Wir-Gruppen', vgl. Rittershofer 1997). Wir können davon ausgehen, daß auch in der Bronzezeit die 'Familie' die kleinste soziale Gruppe bildete. Ihre Mitglieder wohnten zusammen und wurden auf den Gräberfeldern in sogenannten Familienbezirken bestattet: vgl. exemplarisch die Struktur auf den Gräberfeldern von Gemeinlebarn F (Teschler-Nicola/Prossinger 1997, 43-57), Franzhausen (Berner 1997), Großbrenbach (Ullrich 1972), Volders (Sperber 1992a; Sperber 1992b) oder Vollmarshausen (Bergmann 1982). Dies bestätigen sowohl archäologische (z. B. Mehrfachbestattungen von Mann, Frau, Kindern usw.) wie auch anthropologische (somatische, molekularbiologische Befunde)⁹. Die Größe dieser familiär strukturierten

Sozialverbände betrug ca. zwischen vier und 100 Personen. Man nimmt an, daß lediglich die großen befestigten Siedlungen der ausgehenden Bronzezeit von wesentlich mehr Menschen, vielleicht bis zu 500-1000 Personen, bewohnt wurden. Es handelt sich somit zumeist um kleine und kleinste Lokalpopulationen bzw. Fortpflanzungsgemeinschaften, die - um dem drohenden Isolat zu entgehen (vgl. Schwidetzky 1978) - auf bestimmte Residenzregeln (patrilokal, matriloal usw.), d. h. vor allem auf Endo- oder Exogamie, somit auch auf räumliche Mobilität von Männern und Frauen angewiesen waren, die sich gelegentlich im archäologischen Befund niederschlägt.

Zur Mobilität in der Bronzezeit

Zur Mobilität von Personen

Modellhafte Untersuchungen aus der vorrömischen Eisenzeit und dem Frühmittelalter aufgreifend (Krämer 1961; Werner 1970), wurde für die mittlere Bronzezeit im Jahre 1991 ein Modell der individuellen Mobilität von Frauen während der mittleren Bronzezeit im westlichen Mitteleuropa mit ihren gut umschreibbaren Trachtregionen entwickelt (Jockenhövel 1991). Zugrunde liegt der Methode das Konzept der sog. "Fremden Frau" (Krämer 1961): Frauen tragen eine von ihrer Umgebung, ihrer Regionalgruppe abweichende Tracht bzw. Trachtbestandteile (Trachtzubehör) und sind somit als aus der 'Fremde' stammende Person nicht nur für uns heute archäologisch erkennbar, denn dieser vestimentäre Kontrast, die "fremde Tracht", war selbstverständlich auch der damaligen Lokalgruppe bewußt und sie tolerierte es in bestimmten Einzelfällen, was wiederum auf die Stellung dieser Frauen, auf ihr Selbstbewußtsein, auf ihr Integrationsvermögen usw. schließen läßt. Nach meinen Vorstellungen läßt sich diese Erscheinung am besten mit der Ausheirat bzw. Einheirat von Frauen erklären¹⁰.

Die räumlichen Distanzen von Ausheiraten in die 'Fremde' (sog. Xenogamie) bewegen sich in der Regel zwischen 50-200 km, eher zwischen 50-100 km, selten darüber hinaus¹¹. Fast gesetzmäßig schält sich heraus, daß solche 'Fremde Frauen' nur bis in ihre jeweilig direkte Nachbargruppe gelangten¹². Offenbar kann dieses Modell auch auf den Aktionsradius bzw. eventuell auf eine Ausheirat von Männern dieser Zeit angewendet werden¹³. Damit entspricht diese räumliche Dimension in etwa der räumlichen Ausdehnung subneuezeitlicher Trachtlandschaften und Heiratskreisen¹⁴. Die Kartierung von Schmuckgarnituren aus böhmischen (Kytlicová 1975, Abb. 8), mitteldeutschen (v. Brunn 1968, Karten 19, 20) und polnischen (Blajer 1996) Hortfunden liefert ein ähnliches Bild der räumlichen Struktur von abgrenzbaren, zeitgleichen Mustern von Trachtkombinationen, die das aus den Grabfunden gewonnene Bild bestätigen. Innerhalb solcher geschlossenen Trachtkreise lassen sich eventuell auch noch kleinregionale Heiratskreise erkennen, so z. B. aufgrund gewisser Schmuckensembles in der mittelbronzezeitlichen Lüneburger Gruppe (vgl. Lehmkuhler 1991; Laux 1996).

Gemäß der mittelbronzezeitlichen Quellenüberlieferung erfassen wir heute 'fremde Personen' nur aufgrund ihrer reicheren Ausstattungen. Diese Personen gehörten demnach zur damaligen Oberschicht (Blajer 1996: "Prinzessinnen"). So liegt die Vermutung nahe, daß es sich nicht um zufällig oder absichtlich (durch auch in der Antike belegten Frauenraub) außer Landes gelangte und in der 'Fremde' verstorbene Personen handelt, sondern daß dahinter eine wie auch immer geartete Absicht lag, wie das Anbahnen verwandtschaftlicher Verknüpfungen, zum Beispiel als Bekräftigung von interregionalen Allianzen. Möglicherweise handelt es sich auch um herrschaftliche Überschichtungen¹⁵.

10 Vgl. auch Bouzek (1997); Benkovsky-Pivovarová (1996); Zich (1992); Hansen (1994, Abb. 195) Beispiel Pol-singen, Ldkr. Weißenburg-Gunzenhausen mit Teilgarnitur aus der Ostschweiz (Entfernung ca. 250-300 km). Zuletzt Geschwinde (2000, 161 ff.).

11 Jockenhövel (1991, Abb. 1); Wels-Weyrauch (1989b, bes. 121 Abb. 2): "Schema der typischen Bronzeformen in Frauengräbern der mittelbronzezeitlichen Gruppierungen Süddeutschlands". - Wiegel (1994); Wiegel (1995).

12 Davon jedoch deutlich abweichend als Einzelfall die 'Fremde Frau' von Fallingbostal, Kr. Soltau, die aus einer Entfernung von über 800 km von der mittleren Donau nach Norddeutschland gelangte, wo sie zu ihrer angestammten Tracht eine einheimische Flügelhaube (als Zeichen ihrer Stellung als verheiratete Frau?) aufsetzte: zusammenfassend Laux (1996).

13 Wels-Weyrauch (1989a): Ein offenbar von der Schwäbischen Alb stammender Mann wurde im ca. 200 km entfernten oberbayerischen München-Obermenzing begraben.

14 Vgl. einen Heiratskreis des Ancien Regime in Frankreich: Braudel (1990, 310) mit Karte mit solchen der jüngeren Vergangenheit: Helm (1934); Schmidt u. a. (1986); Lehmkuhler (1991), dort ältere Literatur.

15 Vgl. die Überlegungen von Laux (1995).

Die landschaftlich sich verändernden Tracht- bzw. Trachtzubehörkombinationen spiegeln nicht nur vordergründig bestimmte Werkstattbereiche bzw. -stile wieder, sondern sie sind zugleich Ausdruck und Abzeichen der sozialen Struktur der Gruppe, denn das äußere Erscheinungsbild ist zugleich Spiegelbild des gesamten Lebenszusammenhanges. Die Ausstattung von Männern und Frauen kann - parallel zu deren sozialer Position - in Relation gesetzt werden zu den jeweiligen Altersstufen und dem 'Familien'-Stand der Personen. So zeigt sich in der Lüneburger Gruppe und im Nordischen Kreis eine Akkumulation von Trachtbestandteilen, die offenbar mit dem Wechsel der Altersstufen und der damit verbundenen neuen Rolle der Personen, vor allem der weiblichen, einher geht. Kinder haben einen Grundbestand an Schmuckteilen, der im Erwachsenenalter erweitert wurde (Laux 1996; Willroth 1990, bes. 553 f.; Steffgen 1998). So liegt es nahe, bei Frauen mit einem bestimmten Habitus an verheiratete und unverheiratete Personen zu denken, die später - wiederum anders gewandt - als 'alte Frauen' (darunter auch 'Witwen') erkennbar waren. Insofern ähneln in ihrer Aussagekraft die bronzezeitlichen Trachten bzw. das Trachtzubehör durchaus den seit ca. 50-100 Jahren verschwundenen bäuerlichen Volkstrachten¹⁶. Offenbar waren beide ein visueller Ausdruck persönlichen Selbstbewußtseins, des individuellen Reichtums, des sozialen Rangs, des individuellen Lebensalters und der individuellen Lebenssituation. Diese vestimentär gebundenen Zeichen waren den bronzezeitlichen Zeitgenossen sicher auch bewußt, besonders in den Fällen, in denen die 'fremde Tracht' der lokalen Konvention gegenüberstand.

Zur Mobilität von Gütern

Neben dieser, nur in Einzelfällen erkennbaren, auf persönlicher Mobilität von Personen und der mit ihnen ursächlich verknüpften Vermittlung von Gütern hat es in der Bronzezeit eine vielfältige Mobilität von Personen und von Personengruppen sowie von immateriellen und materiellen Gütern gegeben. Der archäologische Nachweis ist jedoch nicht immer leicht zu führen.

Als Wirkkräfte für die Mobilität von bronzezeitlichen Gütern kommen, auch in Analogie zu historisch bekannten Vorgängen, in Frage:

- einmalige oder kontinuierliche Migration, von Einzelpersonen bis zu größeren Personengruppen,
- Bevölkerungsverschiebungen,
- Landnahmen,
- Land- und Seereisen bzw. -expeditionen¹⁷,
- Gründung von Emporien und Kolonien, Enoikismus¹⁸,
- Gesandtschaften (Wachsmann 1987),
- Gütertausch ('Handel', Dobrowski 1992; umfassend Hänsel 1995),
- Gastgeschenke,
- Gabentausch (Hansen 1995),
- Heiratsgut, Brautpreis (Schmitz 1999)
- Güter als Bestätigung von Allianzen (Rowlands 1980),
- Weihegut (Kilian-Dirlmeier 1984); (Neugebauer/Stöllner 1994),
- Raub, Piraterie, Plünderei,
- Irrfahrten,
- Reisläuferei usw.,
- Wanderhandwerker.

Fast alle diese Vorgänge, soweit sie nicht nur schriftlich belegt sind, lassen sich im Fundstoff der alteuropäischen Bronzezeit wiederfinden bzw. belegen.

Zu Grenzen in der Bronzezeit

Die Bronzezeitforschung hat fachimmanent gleichfalls auf der Grundlage von unzähligen Typbeschreibungen von Fundgattungen (bes. Bronzen und Keramik) und ihrer chronologischen Ordnung und chorologischen Gruppierung eine Vielzahl von (sog. archäologischen) Kulturen, Kulturkreisen, Kulturgruppen, Gruppierungen und Fazies erarbeitet, die bis vor wenigen Jahrzehnten zumeist als real existierende, historisch handelnde Gebilde interpretiert wurden (z. B. 'Urnenfelderbewegung', 'Große Wanderung'). Sie wurden zudem mit spezifischen Ethnika verbunden (z. B. 'Urgermanen', 'Urkelten', 'Urillyrer', 'Urslawen', 'Urbalten'). Heute ist sich die Bronzezeitforschung weitgehend einig, daß sich auf vielerlei Ebenen - vgl. die eingangs geschilderten Bereiche nach Müller-Karpe - unterschiedliche Gruppierungen bilden, die sich einer ethnischen Deutung auf dem direkten oder regressiven Wege entziehen.

16 Vgl. Böth (1994). Instrukativ auch Schellmann u.a. (1983, bes. 13-21).

17 Kilian (1993); Giardino (1995); Werner (1990); Muckelroy (1981, Abb. 1): Spätbronzezeitliche Schiffswracks in England mit "kontinentaler" Fracht; Pfeiffer-Frohnert (1997).

18 z. B. die griechische und phönikische Kolonisation: Niemeyer (1984, bes. 29 ff).

Zu Interaktionen und Grenzen von Siedlungsverbänden in der Bronzezeit

Durch eine Vielzahl von Kartierungen unterschiedlicher Fundgruppen, insbesondere solchen mit einer stärkeren regionalen Bindung wie Keramik und Schmuckgarnituren sowie Gerätschaften zum täglichen Gebrauch und regional gebundenen Bestattungssitten usw. sowie dem Einzugsbereich von offenen und befestigten Siedlungen kann die territoriale Größe bronzezeitlicher Personalverbände abgeschätzt werden. A. Harding kam unter Berücksichtigung verschiedener Verbreitungsbilder zum Ergebnis, daß ein bronzezeitliches Kernterritorium eine Fläche von ca. 100-200 km im Durchmesser umfaßte (Harding 1997). Diese 'Mesoregionen' zerfallen noch einmal in mehrere 'Mikroregionen' von nicht mehr als ca. 20-200 qkm¹⁹.

Innerhalb der archäologischen Fundgruppen kommt der von Natur aus "ortskonstanteren" Keramik eine regionale Leitfunktion zu. Ausgehend von einer weitgehend materialbedingten Immobilität der zerbrechlichen Gefäße ist ihre Technologie, ihr Stil und ihre Ornamentik zumeist kleinräumig verbreitet²⁰. Bei einigen Gruppen gelingt es, die technologischen und ornamentalen Interaktionen zu bestimmen. Hierfür stehen zwei Fallbeispiele:

Zu den Leitformen der inneralpinen Jungbronzezeit gehört die sog. Laugener Keramik. Schwerpunkte ihrer Verbreitung sind die Alpenregionen zwischen Vorderrhein/Engadin und Osttirol/Steiermark/Kärnten. Mineralogische Untersuchungen konnten nachweisen, daß innerhalb des westlichen Verbreitungsbereiches Laugener Keramik in gleichkulturelle Nachbargebiete exportiert bzw. importiert wurde. Exportzielgebiet war vor allem das Unterengadin, in das Fertigprodukte aus dem Eisacktal, aus dem Bozener Becken und aus dem Trentino gelangten. Das Bozener Becken scheint dabei eine zentrale Vermittlerfunktion ausgeübt zu haben, denn von hier aus gelangte Bozener-Laugener Keramik in die unmittelbaren Nachbarlandschaften (Trentino, Valle di Non: Maggetti u. a. 1983).

Wenn wir auch im vorgeschichtlichen Bereich auf Töpfernamen, Töpfermarken oder mit identischen Mustern gestempelte bzw. abgerollte Ware verzichten müssen, gelingt es in vielen Fällen doch, engumschriebene Formen und Typen von Keramik auf eine oder einige wenige Töpferwerkstätten zurückzuführen. Sie sind der räumliche Niederschlag eines häuslichen Eigenbedarfs. Hierfür stehen beispielhaft die mittel- und südhessischen Keramikstile der älteren und mittleren Urnenfelderzeit (Herrmann 1966, 36 ff.) sowie die schwerpunktmäßig in Ostbayern verbreitete sog. "Attinger Ware" (Rind 1999, 117 ff., Abb. 21). Eine merkwürdige Kombination von Raum, Zeit, Keramiktechnologie und sozialem Status zeichnet die sog. 'Adelskeramik' der älteren und mittleren Urnenfelderzeit Mittel- und Südhessens aus²¹. Die offenbar einer untermainischen Töpferei entstammende feinwandige, hochglänzende Ware mit zuweilen übertrieben scharfer Profilierung und reicher plastischer Verzierungen aus Girlandenriefen, runden Buckelwarzen und reicher Rillen- und Schmalriefenverzierung ist überwiegend aus bronzereichen Steinkistengräbern dieser Region überliefert.

"Grenzen" zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen?

Vergleichbar anderen Zeitperioden konzentriert sich die bronzezeitliche Besiedlung vor allem auf ökologisch gut ausgestattete geographische Räume. Die Kartierung zeitgleicher Fundgruppen zeigt, daß häufig ein siedlungsleerer bzw. siedlungsarmer, d. h. fundleerer Raum - eine Art Ödland - zwischen solchen Gruppierungen bestand, der durch die jeweilig unterschiedlichen naturräumlichen Begebenheiten noch betont wurde. Auch in der Bronzezeit ist die hausgemachte Keramik mit ihren Formen, ihrem Stil und ihrer Ornamentik eine der wichtigsten regionalen Leitformen, die sich - Einzelheiten zusammengefaßt - zu größeren Einheiten zusammenfassen lassen.

Unterschiedlich geformte Keramik kann die Verschiebung von Binnengrenzen zwischen jungbronzezeitlichen Keramikgruppierungen belegen. Am Beginn der Jungbronzezeit bildet sich im Gebiet

19 Vgl. die Kartierungen von gleichzeitigen Rasiermesser- und Fibelformen (Hennig 1986), Pfattener Messer (Kristiansen 1998, Abb. 45) oder Tüllenbeilformen der Periode V (Kristiansen 1998, Abb. 53).

20 Hierfür liegen eine Unmenge von Verbreitungskarten vor, die auch minimale Unterschiede berücksichtigen. Im raschen Zugriff vgl. Kristiansen (1998, Abb. 60): 25-40 km.

21 Definition durch Müller-Karpe (1948, 22); danach Herrmann (1966, 34) mit Verbreitungskarte Abb. 4. Ergänzungen: Ebel-Zepebauer (1992, 29); Leitschuh-Weber (1993, 27) z. B. Etagengefäße und Schulterwulstamphoren: Hennig (1970, 42ff., Abb. 4).

zwischen Nordmähren, der Nordslowakei, West- und Südpolen, Ostböhmen und dem östlichen Ostdeutschland die sog. "Lausitzer Kultur" heraus, die, trotz aller regionaler Unterschiede, sich aufgrund ihres Keramikstiles deutlich von ihren jeweiligen Nachbargruppen absetzt. Die jeweiligen 'Grenzen' sind dabei über mehrere Jahrhunderte zu verfolgen. Sie bleiben jedoch nicht stabil, sondern sie sind dynamisch, d. h. es können expansive und regressive Prozesse konstatiert werden.

1. Süd- und Mittelmähren

Das Siedlungsgebiet der im gesamten Mittel- und Südmähren verbreiteten jüngeren Hügelgräberkultur zerfällt zu Beginn der Jungbronzezeit in zwei durch die Keramikstile scharf voneinander geschiedene Kulturgruppen. Im Süden ist die Frühphase der Velaticer Fazies vertreten, eine Untergruppe der mitteldonauländischen Urnenfelderkultur. Direkt nördlich ist zur gleichen Zeit die Altlausitzer Fazies zu finden. In den darauffolgenden Zeitphasen bleibt diese Keramikstil-Grenze weitgehend stabil. Die Fundstellen der auf die Velaticer Fazies folgenden, aus ihr hervorgegangenen Podoler Kultur verzahnen sich nur wenig mit denen der Junglausitzer Kultur, der sog. Schlesischen Fazies. Es läßt sich somit in Mähren über ca. sechs Jahrhunderte hinweg eine ausgeprägte Grenze erkennen, die nicht immer durch natürliche Bedingungen vorgezeichnet ist. In der Schlesischen Stufe ist sie einige Kilometer weiter nach Süden vorverlegt (vgl. Říhovský 1958a, 105, Abb. 9; Říhovský 1958b, Abb. 98; Podborský 1970, 13, 18 ff. mit Beilage).

2. Südwestslowakei

Vergleichbar ist die Entwicklung in der Jungbronzezeit in der Süd- und Westslowakei. In der durch die reichsten Gräber der Frühurnenfelderzeit Mitteleuropas gekennzeichneten Čaka-Fazies und der auf sie folgenden Velatice-Fazies ist die Grenzlinie zur nördlich angrenzenden Lausitzer Fazies durch eine Linie zwischen den Kleinen Karpaten und der Mittleren Tatra in Höhe der mittleren Waag markiert. In der jüngeren Bronzezeit weicht die auf der Velaticer Fazies aufbauende Podoler Fazies weit in die Tieflandschaften der West- und Südwestslowakei zurück. Die vorher von der Velatice-Fazies geprägten und offenbar zeitweise unbesiedelten Gebiete werden nun von der späten Lausitzer Kultur eingenommen, die von den Gebirgs-

tälern im Norden kommend bis in die lößbedeckten Tiefebene des Donauvorfeldes vordringt²².

3. Böhmen-Mittelböhmen

In einem landschaftlichen Kleinraum Ostböhmens, im durch die Elbniederung geprägten Raum um Kolín, pendelt eine ebenfalls dynamische Grenze zwischen dem Ostrand der Knovízer Fazies und dem Westrand der ostböhmischen Lausitzer Fazies. In dieser naturräumlich grenzlosen Elblandschaft nimmt die Knovízer Fazies der Lausitzer Fazies Gelände ab (Jiráň 1996, Abb. 1. 2).

Die Lausitzer Fazies rückt sowohl in der Slowakei als auch in Mähren zahlreiche Kilometer nach Süden vor, während ihr die Knovízer Fazies in Ostböhmen Gelände abnimmt. Ob diese Verschiebungen der naturräumlich nicht vorgegebenen Binnengrenzen aggressiv (Krieg) oder friedlich verliefen, ist ungeklärt. Die wenigen Funde von 'Fremdkeramik' der Lausitzer Fazies im Verbreitungsgebiet der Velaticer und Podoler Fazies können als Keramikimporte (samt unbekannten Inhalts), als Niederschlag der Tätigkeit eingeheirateter Frauen, als Symbiose von Personengruppen, als Enoikismos an zentralen Orten ("Märkte") o. ä. interpretiert werden. Dabei zeigt sich, daß die Lausitzer Gefäße an wesentlich mehr Fundstellen der jeweiligen Nachbargruppen vorhanden sind als umgekehrt. Die Lausitzer Fazies scheint in Mähren und der Slowakei eine größere Dynamik in dieser Region besessen zu haben.

Wenn wir Keramik als historische Quelle nutzen wollen, ist zu fragen, was sich hinter diesen klaren Grenzen, die großräumig über Jahrhunderte mehr oder weniger stabil blieben, aber kleinräumig einer Dynamik unterlagen, verbirgt. Sind es nur unsere heutigen Konstrukte? Kein Bronzezeitforscher, der sich mit diesen Gruppierungen beschäftigt, würde dies bejahen. Oder haben wir es mit einem Niederschlag gewachsener und stabiler Identitäten von Personenverbänden zu tun?

Ihnen ein Ethnikum zulegen zu wollen, übersteigt jedoch die Aussagemöglichkeiten der zu Verfügung stehenden Quellen. Vor einer zu allzu einfachen Übernahme dieses Schlusses warnen die Arbeiten von Rafael von Uslar (1951) oder von Niels Bantelmann (1978) zu Formengruppen in der "Germania Libera" der Römischen Kaiserzeit²³: Die ar-

²² Veliačik (1996) dort Verweis auf ältere Arbeiten; siehe auch Jockenhövel (1996).

²³ Außerordentlich wichtig, jedoch für die Vorgeschichte bisher kaum genutzt: Wenskus (1961) mit der Beschreibung durch v. Uslar (1965); vgl. auch Willroth (1998).

chäologischen Formenkreise sind nicht mit den aus antiken Quellen belegten Wohnsitzen der germanischen Stämme deckungsgleich. Insofern ist daher die ethnische Deutung der europäischen Bronzezeit gleichfalls zum Scheitern verurteilt. Aber gilt dies nicht auch für die nachfolgenden Zeiten, der Frühgeschichte, die mit den Kelten beginnt?

Lassen Sie mich meine Eindrücke von der Gliederung des bronzezeitlichen Fundstoffes wie folgt zusammenfassen: Auf unterschiedlichen Ebenen sind klein- und großräumige Gruppierungen erkennen, deren Grenzen im 'Innern' wie auch nach 'Außen' fließend sind. Kleinräumig sind Keramikstile, Schmuckgarniturensembles usw., großräumig religiöse und symbolische Erscheinungen und Sitten sowie auch Wirtschaftsräume mit gleichen Strukturen gebunden an die jeweilige Umwelt. Es ergibt sich das Bild eines bunten Flickenteppichs, eines 'Patchworks', mit einer jeweiligen Hauptfarbe und zahlreichen sichtbaren bzw. zunächst unsichtbaren Komplementärfarben. Es entsteht das Bild eines bronzezeitlichen "Europa der kleinen Regionen", der "vielfältig gestaffelten Räume" (Braudel 1990, 308), aus denen erst durch imperiale und nationale Ideologien größere (auch sprachliche) Einheiten gebildet wurden. Insofern schimmert im heutigen Europa trotz aller Einigungs- und Ausgleichsbestrebungen der aus dem 19. Jahrhundert stammenden Idee von Nationalstaaten eine aus der Urzeit rührende stammende Identitätsvielfalt durch, die heute noch immer, trotz aller Harmonisierungs- und Globalisierungstendenzen, politisch und kulturell virulent ist und bleiben wird.

Bibliographie

Angeli 1991: W. Angeli, Der ethnologische Ethnosbegriff und seine Anwendung in der Prähistorie. Mitt. Anthr. Ges. Wien 121, 1991, 189-202.

Alt u.a. 1995: K. W. Alt/M. Munz/W. Vach, Hallstattzeitliche Grabhügel im Spiegel ihrer biologischen und sozialen Strukturen am Beispiel des Hügelgräberfeldes von Dattingen, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald. Mit einem Beitrag von H. Härke. Germania 73, 1995, 281-316.

Alt/Vach 1994: Alt/Vach, Rekonstruktion biologischer und sozialer Strukturen in ur- und frühgeschichtlichen Bevölkerungen - In-

novative Ansätze zur Verwandtschaftsanalyse in der Archäologie. Prähist. Zeitschr. 69, 1994, 56-91.

Banks 1996: I. Banks, Archaeology, nationalism and ethnicity. In: M. Díaz-Andreu/T. Champion (Hrsg.), Nationalism and archaeology in Europe (London 1996) 1-11.

Bantelmann 1978: N. Bantelmann: Zur Abgrenzung und Interpretation archäologischer Fundgruppen der älteren römischen Kaiserzeit im freien Germanien. Bonner Jahrb. 178, 1978, 335-346.

Benkovsky-Pivovarová 1996: Z. Benkovsky-Pivovarová, Zu Erkennungsmöglichkeiten von Migrationen am Beginn der mittleren Bronzezeit im mittleren Donaauraum. Arch. Austriaca 80, 1996, 157-164.

Bergmann 1982: J. Bergmann, Ein Gräberfeld der jüngeren Bronze- und älteren Eisenzeit bei Vollmarshausen, Kr. Kassel. Kasseler Beitr. Vor- u. Frühgesch. 5 (1982).

Berner 1997: M. Berner, Demographie des frühbronzezeitlichen Gräberfeldes Franzhausen I, Niederösterreich. In: K.- F. Rittershofer (Hrsg.), Demographie der Bronzezeit. Paläodemographie: Möglichkeiten und Grenzen. West- u. Süddt. Verband für Altertumsforschung, Jahrestagung 24.-25. Mai 1988 in Ettlingen u. 16.-21. Mai 1989 in Frankfurt a. M. Koll. d. Arbeitsgem. Bronzezeit. Internat. Arch. 36 (Rahden 1997) 35-42.

Bernhardt/Kandler-Pálson 1986: W. Bernhardt, A. Kandler-Pálson (Hrsg.), Ethnogenese europäischer Völker (Stuttgart 1986).

Blajer 1996: W. Blajer, Prinzessinnen und Schmiede. Einige Bemerkungen zur regionalen Differenzierung des Ringschmucks in der frühen Phase der Lausitzer Kultur. In: J. Chochowski (Hrsg.), Problemy epoki brązu i wczesnej epoki żelaza w Europie środkowej. Festschrift für Marek Gedl zum 60. Geburtstag und zum 40. Jahrestag d. wiss. Tätigkeit an d. Jagiellonen-Univ. (Kraków 1996) 83-110.

- Böth 1994: G. Böth, Kleidungsforschung. In: R. W. Brednich (Hrsg.), *Grundriß der Volkskunde. Einführung in die Forschungsfelder der Europäischen Ethnologie* 2 (Berlin 1994) 221-228.
- Bouzek 1997: J. Bouzek, "Zwischenehen". In: C. Becker/M.-L. Dunkelman/C. Metzner-Nebelsick/H. Peter-Röcher/M. Roeder/B. Teržan (Hrsg.), *Chronos. Beiträge zur prähistorischen Archäologie zwischen Nord- und Südosteuropa. Festschrift für Bernhard Hänsel. Internat. Arch., Studia Honoraria* 1 (Rahden 1997) 437-442.
- Brather 2000: S. Brather, Ethnische Identitäten als Konstrukte der frühgeschichtlichen Archäologie. *Germania* 78, 2000, 139-177.
- Braudel 1990: F. Braudel, *Sozialgeschichte des 15. bis 18. Jahrhunderts. Aufbruch zur Weltwirtschaft* (München 1990).
- Dąbrowski 1992: J. Dąbrowski, Uwagi o handlu brązem. In: *Ziemie polskie we wczesnej epoce żelaza i ich powiązania z innymi terenami* (Przewoź 1992) 91-99.
- Ebel-Zepezauer 1992: W. Ebel-Zepezauer, Steinkisten der Urnenfelderkultur aus Mühlheim-Dietesheim und Mühlheim-Lämmerspiel, Kreis Offenbach am Main. *Studien und Forsch. NF*. 14, 1992, 29-46.
- Fischer 1956: U. Fischer, Die Gräber der Steinzeit im Saalegebiet. *Studien über neolithische und frühbronzezeitliche Grab- und Bestattungsformen in Sachsen-Thüringen. Vorgeschichtl. Forsch.* 15 (1956).
- Fischer 1987: U. Fischer, Zur Ratio der prähistorischen Archäologie. *Germania* 65, 1987, 175-195.
- Geschwinde 2000: M. Geschwinde, Die Hügelgräber auf der Großen Heide bei Ripdorf im Landkreis Uelzen. *Archäologische Beobachtungen zu den Bestattungssitten des Spätneolithikums und der Bronzezeit in der Lüneburger Heide. Gött. Schriften Vor- u. Frühgesch.* 27 (2000).
- Giardano 1995: C. Giardano, *The West Mediterranean between the 14th and 8th centuries B.C.* BAR Int. Ser. 612 (Oxford 1995).
- Hachmann 1987: R. Hachmann (Hrsg.), *Studien zum Kulturbegriff in der Vor- und Frühgeschichtsforschung. Saarbr. Beitr. Altertumskde.* 48 (1987).
- Hänsel 1995: B. Hänsel (Hrsg.), *Handel, Tausch und Verkehr im bronze- und früheisenzeitlichen Südosteuropa. Prähist. Arch. Südosteuropa* 11 (München 1995).
- Hansen 1994: S. Hansen, Studien zu den Metalldeponierungen während der älteren Urnenfelderzeit zwischen Rhonetal und Karpatenbecken. *Universitätsforsch. Prähist. Arch.* 21 (Bonn 1994).
- Hansen 1995: S. Hansen, Aspekte des Gaben-tauschs und Handels während der Urnenfelderzeit in Mittel- und Nordeuropa im Lichte der Fundüberlieferung. In: B. Hänsel (Hrsg.), *Handel, Tausch und Verkehr im bronze- und früheisenzeitlichen Südosteuropa. Prähist. Arch. Südosteuropa* 11 (München 1995) 67-80.
- Harding 1997: A. Harding, Wie groß waren die Gruppenverbände der bronzezeitlichen Welt? In: C. Becker/M.-L. Dunkelman/C. Metzner-Nebelsick/H. Peter-Röcher/M. Roeder/B. Teržan (Hrsg.), *Chronos. Beiträge zur prähistorischen Archäologie zwischen Nord- und Südosteuropa. Festschrift für Bernhard Hänsel. Intern. Arch. Studia Honoraria* 1 (Rahden 1997) 443-451.
- Helm 1934: R. Helm, *Hessische Trachten. Verbreitungsgebiete, Entwicklung und gegenwärtiger Bestand.* Bd 1 (Heidelberg 1932); Bd. 2 (Kassel 1934).
- Hennig 1970: H. Hennig, Die Grab- und Hortfunde der Urnenfelderkultur aus Ober- und Mittelfranken. *Materialh. Bayer. Vorgesch.* 23, 1970.
- Hennig 1986: H. Hennig, Einige Bemerkungen zu den Urnenfeldern im Regensburger Raum. *Arch. Korrbibl.* 16, 1986, 289-301.
- Herrmann 1966: F.-R. Herrmann, Die Funde der Urnenfelderkultur in Mittel- und Südhessen. *Röm.-Germ. Forsch.* 27 (Berlin 1966).

- Jiráň 1996: L. Jiráň, Osídlení Kutnohorská i Čáslavska v období kultur popelnicových polí. Arch. Rozhl. 48, 1996, 674-684.
- Jockenhövel 1974: A. Jockenhövel, Zur Benennung urnenfelderzeitlicher Stufen im östlichen Mitteleuropa. Jahresber. Inst. Vorgesch. Univ. Frankfurt a. M. 1974, 57.
- Jockenhövel 1991: A. Jockenhövel, Räumliche Mobilität von Personen in der mittleren Bronzezeit des westlichen Europa. Germania 69, 1991, 49-62.
- Jockenhövel 1996: A. Jockenhövel, Siedlung, Landschaft und Wirtschaft im bronzezeitlichen Zentralmitteleuropa. Actes du XIII^e Congrès de l'Union Internat. des Sciences Préhistoriques et Protohistoriques Forlí 1996, Colloque XXII (Forlí 1996), 209-222.
- Kilian 1993: I. Kilian, Überlegungen zum spät-bronzezeitlichen Schiffswrack von Ulu Burun (Kaş). Jahrb. RGZM. 40, 1993, 333-352.
- Kilian-Dirlmeier 1984: I. Kilian-Dirlmeier, Fremde Weihungen in griechischen Heiligtümern vom 8. bis zum Beginn des 7. Jahrhunderts v. Chr. Jahrb. RGZM 31, 1984, 215-254.
- Kimmig 1983: W. Kimmig, Die griechische Kolonisation im westlichen Mittelmeergebiet und ihre Wirkung auf die Landschaften des westlichen Mitteleuropa. Jahrb. RGZM 30, 1983, 3-78.
- Krämer 1961: W. Krämer, Fremder Frauenschmuck aus Manching. Germania 39, 1961, 305-322.
- Kristiansen 1998: K. Kristiansen, Europe before History (Cambridge 1998).
- Kubach 1974: W. Kubach, Zur Gruppierung bronzezeitlicher Kulturerscheinungen im hessischen Raum. Jahresber. Inst. Vorgesch. Univ. Frankfurt a. M. 1974, 29-50.
- Kunst 1982: M. Kunst, Intellektuelle Informationen - Genetische Information. Zu Fragen der Typologie und der typologischen Methode. Acta Praehist. et Arch. 13/14, 1982, 1-26.
- Kytlicová 1975: O. Kytlicová, Zur geschichtlichen Interpretation der böhmischen Bronzefunde vom Beginn der Jungbronzezeit. Jahresber. Inst. Vorgesch. Univ. Frankfurt a. M. 1975, 94-114.
- Laux 1995: F. Laux, Westeuropas Bedeutung für die Bronzezeit Niedersachsens. Zum Übergang von der Sögel-Wohlde-Zeitstufe zur älteren Bronzezeit. In: A. Jockenhövel (Hrsg.), Festschrift für Hermann Müller-Karpe zum 70. Geburtstag (Bonn 1995) 85-101.
- Laux 1996: F. Laux, Zur gesellschaftlichen und sozialen Gliederung der bronzezeitlichen Gruppen in Niedersachsen. In: G. Wegner (Hrsg.) Leben, Glauben, Sterben vor 3000 Jahren, Bronzezeit in Niedersachsen. Ausstellung zur Bronzezeit-Kampagne des Europarates (Hannover 1996) 147-165.
- Lehmkuhler 1991: S. Lehmkuhler, Das archäologische Konzept der Fremden Frau als Grundlage für die Paläodemographie (Magister-Hausarbeit Universität Tübingen), als Autoreferat dies., Heiratskreise in der Vorgeschichte. Arch. Inf. 14/2, 1991, 155-159.
- Leitschuh-Weber 1993: Ch. Leitschuh-Weber, Das urnenfelderzeitliche Gräberfeld "Beim Rödlingweg" von Dietzenbach. Studien und Forsch. N.F. 15, 1993.
- Lund 1990: A. A. Lund, Zum Germanenbild der Römer. Eine Einführung in die antike Ethnographie (Heidelberg 1990).
- Maggetti et al. 1983: M. Maggetti et al., Herkunft und Technik bronze- und eisenzeitlicher Laugen-Melaun Keramik aus dem Alpenraum. In: L. Stauffer-Isenring, Die Siedlungsreste von Scuol-Munt Baselgia (Unterengadin GR). Ein Beitrag zur inneralpinen Bronze- und Eisenzeit. Antiqua 9 (Basel 1983) 192-210.
- Meier-Arendt 1993: W. Meier-Arendt, Überlegungen zur Ethnogenese am Beispiel der Träger der nordalpinen Eisenzeit. Möglichkeiten und Grenzen der Interpretation. Ethnogenese des peuples balkaniques. Pulpudeva 6, 1993, 108-116.

- Montelius 1903: O. Montelius, Die Methode. In: Die älteren Kulturperioden im Orient und Europa I (Stockholm 1903).
- Muckelroy 1981: K. Muckelroy, Middle Bronze Age trade between Britain and Europe: a maritime perspective. *Proc. Prehist. Soc.* 47, 1981, 275-298.
- Müller 1972: K. E. Müller, Geschichte der antiken Ethnographie und ethnologischen Theoriebildung 1 (Wiesbaden 1972), 2 (Wiesbaden 1980).
- Müller-Karpe 1948: H. Müller-Karpe, Die Urnenfelderkultur im Hanauer Land (Marburg 1948).
- Müller-Karpe 1951: H. Müller-Karpe, Zeugnisse der Taurischer in Kärnten. *Carinthia I*, 141, 1951, 594-677.
- Müller-Karpe 1973: H. Müller-Karpe, Stand und Aufgaben des Forschungsunternehmens "Prähistorische Bronzefunde". *Jahresber. Inst. Vorgesch. Univ. Frankfurt a. M.* 1973, 16-28.
- Müller-Karpe 1974: H. Müller-Karpe, Zur Definition und Benennung chronologischer Stufen der Kupferzeit, Bronzezeit und älteren Eisenzeit. *Jahresber. Inst. Vorgesch. Univ. Frankfurt a. M.* (1974) 7-18.
- Müller-Karpe 1975: H. Müller-Karpe, Einführung in die Vorgeschichte (München 1975).
- Neugebauer/Stöllner 1994: W. Neugebauer/Th. Stöllner, Überlegungen zu bronzzeitlichen Höhenfunden anhand eines kürzlich in der Ostschweiz gefundenen Vollgriffmessers. *Jahrb. RGZM* 41, 1994, 95-144.
- Niemeyer 1984: H. G. Niemeyer, Die Phönizier und die Mittelmeerwelt im Zeitalter Homers. *Jahrb. RGZM* 31, 1984, 1-94.
- Parzinger 1991: H. Parzinger, Archäologisches zur Frage der Illyrier. 72. Ber. RGK 1991, 205-261.
- Pfeiffer-Frohnert 1997: U. Pfeiffer-Frohnert, Bronzezeitliche Schifffahrt in der Baltischen Koiné. In: C. Becker/M.-L. Dunkelman/C. Metzner-Nebelsick/H. Peter-Röcher/M. Roeder/B. Teržan (Hrsg.), *Chronos. Beiträge zur prähistorischen Archäologie zwischen Nord- und Südosteuropa. Festschrift für Bernhard Hänsel. Internat. Arch., Studia Honoraria 1* (Rahden 1997) 453-468.
- Podborský 1970: V. Podborský, Mähren in der Spätbronzezeit und an der Schwelle der Eisenzeit (Brno 1970).
- Rind 1999: M. Rind, Der Frauenberg oberhalb Kloster Weltenburg. *Regensburger Beitr. prähist. Arch.* 6 (Bonn 1999).
- Říhovský 1958a: J. Říhovský, Žárový hrob z Velatic I a jeho postavení ve vývoji velatické kultury. *Pam. Arch.* 49, 1958, 67-118.
- Říhovský 1958b: J. Říhovský, Problém expanse lidu s lužickou kulturou do středního Podunají. *Arch. Rozhl.* 10, 1958, 203-232.
- Rittershofer 1997: K.-F. Rittershofer (Hrsg.), *Demographie der Bronzezeit. Paläodemographie: Möglichkeiten und Grenzen. West- u. Süddt. Verband für Altertumsforschung, Jahrestagung 24.-25. Mai 1988 in Ettlingen u. 16.-21. Mai 1989 in Frankfurt a. M., Koll. d. Arbeitsgem. Bronzezeit. Internat. Arch.* 36 (1997).
- Rowlands 1980: M. Rowlands, Kinship, alliance and exchange in European Bronze Age. In: J. Barrett/R. Bradley (Hrsg.), *Settlement and society in the British Later Bronze Age. BAR Brit Ser.* 83 (Oxford 1980) 15-48.
- Schellmann et al. 1983: W. Schellmann/S. Becker/G. Mentges/I. Weber-Kellermann (Hrsg.), *Margarethe Dieffenbach, Hessischer Trachtenalltag. Tracht als Spiegel ländlicher Lebensweisen 1925-1935* (Frankfurt a. M. 1983).
- Schmidt et al., 1986: H. D. Schmidt et al., The Steinheim Forest Project: Population biology and population history of a rural area in Württemberg. *Homo* 37, 1986, 16-19.
- Schmitz 1999: W. Schmitz, Handelsware - Weihegabe - Heiratsgut. Kultureller und materieller Austausch zwischen Griechenland und dem Vorderen Orient im 8.-6. Jahrhundert v. Chr. *Arch. Nachrbl.* 1999, 303-311.

- Schwidetzky 1978: I. Schwidetzky, Hinweise auf Isolate bei prähistorischen Bevölkerungen. *Homo* 29, 1978, 41-44.
- Sieberger 1995: W. Sieberger, Das Bild Europas in den Historien. Studien zu Herodots Geographie und Ethnographie und seiner Schilderung der persischen Feldzüge. Innsbrucker Beitr. Kulturwiss. Sonderheft 96, 1995.
- Sperber 1992a: L. Sperber, Bemerkungen zur sozialen Bewertung von goldenem Trachtschmuck und Schwert in der Urnenfelderkultur. *Arch. Korrb.* 22, 1992, 63-77.
- Sperber 1992b: L. Sperber, Zur Demographie des spätbronzezeitlichen Gräberfeldes von Volders in Nordtirol. *Veröff. Tiroler Landesmus.* 72 1992, 37-74.
- Steffgen 1998: U. Steffgen, Die Gräber der frühen und älteren Bronzezeit in Schleswig-Holstein und Dänemark. Studien zu Grabbau und Grabeinrichtung. *Offa* 54/55, 1997/98, 97-219.
- Stuchliková u.a. 1985: J. Stuchliková et al., Ein Věteřov-Massenbegräbnis aus Velké Pavlovce. *Anthropologie* 23/1, 1985, 51-68.
- Teschler-Nicola/Prossinger 1997: M. Teschler-Nicola/H. Prossinger, Aspekte der Paläodemographie anhand der frühbronzezeitlichen Friedhöfe des Unteren Traisental (Franzhausen I, Franzhausen II, Gemeinlebarn F und Pottenbrunn-Ratzersdorf). In: K.-F. Rittershofer (Hrsg.), *Demographie der Bronzezeit. Paläodemographie: Möglichkeiten und Grenzen*. West- u. Süddt. Verband für Altertumsforschung, Jahrestagung 24.-25. Mai 1988 in Ettlingen u. 16.-21. Mai 1989 in Frankfurt a. M., *Koll. d. Arbeitsgem. Bronzezeit. Internat. Arch.* 36 (Rahden 1997) 43-57.
- Timpe 1999: D. Timpe, Ethnologische Begriffsbildung in der Antike. In: H. Beck (Hrsg.), *Germanenprobleme in heutiger Sicht* (Berlin 1999) 22-40.
- Ullrich 1972: H. Ullrich, Das Aunjetitzer Gräberfeld von Großbrembach. Erster Teil. *Anthropologische Untersuchungen zur Frage nach Entstehung und Verwandtschaft der thüringischen, böhmischen und mährischen Aunjetitzer*. *Veröff. Mus. Ur- u. Frühgesch. Thüringens* 3 (1972).
- Untermann 1980: J. Untermann, Trümmersprachen zwischen Grammatik und Geschichte. In: *Rhein.-Westf. Akad. Wiss., Vorträge G* 245 vom 16.1.1980 in Düsseldorf (Opladen 1980) 9-14.
- Veit 1994: U. Veit, Ethnic concepts in German prehistory: a case study on the relationship between cultural identity and archaeological objectivity. In: S. Shennan (Hrsg.), *Archaeological approaches to cultural identity* (London 1994) 33-56.
- Veliačik 1996: L. Veliačik, Zur Frage der Kontaktzone der Besiedlung der Lausitzer und mitteleuropäischen Urnenfelder in der Westslowakei. In: J. Chochorowski (Hrsg.) *Problemy epoki brązu i wczesnej epoki żelaza* (Kraków 1996) 503-512.
- v. Brunn 1968: W. A. v. Brunn, Mitteldeutsche Hortfunde der jüngeren Bronzezeit. *Röm.-Germ. Forsch.* 29 (Berlin 1968).
- v. Uslar 1951: R. v. Uslar, Bemerkungen zu einer Karte germanischer Funde der älteren Kaiserzeit, *Germania* 29, 1951, 44-47.
- v. Uslar 1965: R. v. Uslar, Stämme und Fundgruppen. Bemerkungen zu 'Stammesbildung und Verfassung' von R. Wenskus. *Germania* 43, 1965, 138-149.
- Wachsmann 1987: S. Wachsmann, Aegeans in the Theban Tombs. *Orientalia Lovaniensia Analecta* 20 (Leiden 1987).
- Wels-Weyrauch 1989a: U. Wels-Weyrauch, 'Fremder Mann'? *Germania* 67, 1989, 162-168.
- Wels-Weyrauch 1989b: U. Wels-Weyrauch, Mittelbronzezeitliche Frauentrachten in Süddeutschland (Beziehungen zur Hagenauer Gruppierung). In: *Dynamique du Bronze moyen en Europe. Actes du 113e Congrès national des Sociétés savantes, Strasbourg 1988, Pré- et Protohistoire* (1989) 117-134.

- Wenskus 1961: R. Wenskus, Stammesbildung und Verfassung. Das Werden der frühmittelalterlichen gentes (Köln/Graz 1961).
- Werner 1970: J. Werner, Zur Verbreitung frühgeschichtlicher Metallarbeiten (Werkstatt - Wanderhandwerk - Handel - Familienverbindung). *Early Medieval Studies* 1. Antikvariskt Arkiv 38, 1970, 65-81.
- Werner 1990: R. Werner, Zur Geschichte der vor-derorientalisch-phönikischen und mykenisch-griechischen Handels- und Kolonisationsfahrten im Spiegel der Epos- und Periplus-Literatur. In: T. Bader et al. (Hrsg.), *Orientalisch-Ägäische Einflüsse in der europäischen Bronzezeit. Ergebnisse eines Kolloquiums. Röm.-Germ. Zentralmus. Monogr.* 15 (Bonn 1990) 47-78.
- Wiegel 1994: B. Wiegel, Trachtkreise im südlichen Hügelgräberbereich. *Studien zur Beigabensitte der Mittelbronzezeit unter besonderer Berücksichtigung forschungsgeschichtlicher Aspekte. Internat Arch.* 5 (Espelkamp 1992-1994).
- Wiegel 1995: B. Wiegel, Die Aufgliederung des südlichen Hügelgräberbereiches. Formen und trachtkundliche Bestimmung von Zonen, Regionalgruppen und Kulturkreisen. *Archäol. Arbeitsgemeinschaft Ostbayern West- u. Südböhmen* 5, 1995, 94-98.
- Willroth 1990: K.-H. Willroth, Schleswig-Holstein während der älteren Bronzezeit. Anmerkungen zur Gliederung der Grabfunde der Perioden II und III. In: B. Chropovsky/J. Herrmann (Hrsg.), *Beiträge zur Geschichte und Kultur der mitteleuropäischen Bronzezeit* (1990) 537-555.
- Willroth 1998: K.-H. Willroth, Siedlungen und Gräber als Spiegel der Stammesbildung. Gedanken zur Abgrenzung germanischer Stämme in der ausgehenden vorrömischen Eisenzeit in Norddeutschland und Südschweden. In: A. Wesse (Hrsg.), *Studien zur Archäologie des Ostseeraumes. Von der Eisenzeit zum Mittelalter. Festschrift für Michael Müller-Wille* (Neumünster 1998) 359-371.
- Wotzka 1993: P. Wotzka, Zum traditionellen Kulturbegriff in der prähistorischen Archäologie. *Paideuma* 19, 1993, 25-44.
- Zich 1992: B. Zich, Eine Frauenbestattung der Ilmenau-Kultur aus Flintbek. Zur Frage von Handels- und Personenkontakten in der älteren Bronzezeit. *Archäologie in Schleswig* 2, 1992, 185-191.

Abgabe des Manuskripts: 2001